

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$, 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$, 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 78.

Mittwoch, den 28. September 1910.

20. Jahrgang.

Fortbildungsschule zu Bretinig.

Die Aufnahme der Fortbildungsschüler der Landwirtschaftlichen Abteilung findet Freitag, den 7. Oktober nachmittags 5 Uhr, der Unterricht aber jeden Dienstag und Freitag nachmittags 5—7 Uhr in Zimmer B der Niedere Schule statt.

Nach Schulvertragsbeschluss und behördlicher Genehmigung desselben haben die Schüler der Landwirtschaftlichen Abteilung das „Rechenbuch für landwirtschaftliche Schulen“

von Kähler und Rodig, ferner das „Rechenbuch für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen“ von Denfel, Kähler und Rodig bereits am Aufnahmetage mitzubringen, sowie endlich an dem vom Klassenlehrer zu bestimmenden Tage das für 3 Jahre berechnete „Buchführungsbuch“ nach der Anleitung von Dr. R. Roth (1,50 Mk.) ebenfalls unverzüglich mitzubringen.

Bretinig, den 24. September 1910.

Der Ortschulinspektor.

Frankfurt a. O., 26. Sept. Bei der heutigen Reichstags-Wahl im Kreise Frankfurt-Debus wurde der Sozialdemokrat Faber mit einer Mehrheit von 172 Stimmen gewählt. Winter (Nat.) erhielt 15625, Faber (Soj.) 15797 Stimmen.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, 27. September. Vom 1. Okt. ab werden für die Dauer des Winterhalbjahres die Schalter des hiesigen Postamtes um 8 Uhr morgens geöffnet.

Bretinig, Am Dienstag konzertierte die D. Schäfersche Musikkapelle aus Großröhrsdorf im Gasthof zum Deutschen Hause hieselbst. Es war ein ganz leidlicher Besuch zu verzeichnen. Die Anwesenden nahmen die gut vorgetragenen Konzertsnummern dankbar auf und spendeten namentlich der letzten Nummer „Im Automaten-Salon“ lebhaften Beifall. Dem Konzerte folgte ein flottcs Tanzen.

Bretinig, Der Verband für frow. Brandschaden-Unterstützung hält am Sonntag, den 2. Oktober in Ultra seine Herbstversammlung ab.

— Geldstrafen statt Arreststrafen für Referovisten. Bisher mußten in vielen Fällen bei geringen militärischen Vergehen durch Referovisten und Beurlaubte, wie z. B. Versäumnis von Kontrollversammlungen, Nichtmeldung von Wohnungsverhältnissen, nach dem Militärstrafgesetzbuch Arreststrafen verhängt werden. In Zukunft soll bei solchen Vergehen milder vorgegangen werden und auch Geldstrafen zulässig sein, in ganz leichten Fällen kann von einer Bestrafung überhaupt Abstand genommen werden. Die Einführung von Geldstrafen ist bei der in Aussicht genommenen Reform des Militärstrafgesetzbuches auch für weitere Vergehen geplant, soweit es sich nicht um Vergehen gegen die Disziplin oder um Ungehorsam vor versammelter Mannschaft handelt.

Großröhrsdorf. Aus dem Schuppen eines hiesigen Einwohners wurde kürzlich ein Fahrrad gestohlen und als Dieb der Hilfsarbeiter R. der Wagh- und Schleifgesellschaft ermittelt.

— Ein Fahrradschwindler hat in der Stolpener Pflanze eine Gastrolle gegeben. In Stolpen, Langenwolmsdorf, Bählau und Eschdorf trat ein junger Mann auf, der sich unter der Vorpiegelung, er sei ein Gutbesitzersohn und müsse schnell den Tierarzt herbeiholen, Fahrradrollen verschafft hat und zwar hat er solche sowohl bei Fahrradhändlern, wie auch bei Privatpersonen „geliehen“. Die Fahrräder hat er dann verkauft. In dem Fahrradschwindler ist der aus Bretinig gebürtige 19 Jahre alte Dienstknecht Bruno Fischer festgestellt worden. Derselbe ist auch verdächtig, in der Nacht vom 22. zum 23. Sept. in der Försterei Fischbach einen Einbruchdiebstahl verübt und dabei zwei Jagdgewehre, eine Jägerkappe u. a. m. entwendet zu haben. Fischer ist flüchtig.

Baunzen. (Husaren-Einzug.) Am Sonnabend um 2 Uhr hielt das neugebildete Husaren-Regiment Nr. 20 seinen feierlichen

Einzug in die Stadt. Vom Randoersfelde aus gaben Generalmajor Krug von Nidda, Kommandeur der Kavallerie-Brigade Nr. 32, und Generalmajor von Sadow dem Regiment das Geleit, als es unter Führung seines Kommandeurs, Oberleutnants Fehrn. Heinz v. Lüttig, in seinen neuen Standort einrückte. An der Droschkestraße, jenseits der Spree erwartete der Stab des Infanterie-Regiments Nr. 103 das einziehende Regiment. Oberleutnant Kohl als Vertreter des Regimentskommandeurs entbot den Husaren ein herzlich Willkommen mit dem Wunsche besser Kameradschaft. Unter Vorantritt des Trompeter-Korps legten die Husaren ihren Marsch fort nach dem Hauptmarkt, wo neben dem feierlich geschmückten Rathaus auf einer Tribüne der Rat der Stadt Baugen mit dem Oberbürgermeister Dr. Kändler an der Spitze, das gesamte Stadtvorordnetenkollegium und zahlreiche Ehren-gäste Platz genommen hatten, u. a. waren auch anwesend der Kreisvorsitzende, der Amtshauptmann und der Bezirkskommandeur. Als die Spitze des Regiments die Reichenstraße erreicht hatte, sprang Oberleutnant von Lüttig vor die Mitte der Tribüne und brachte in kurzen Worten ein dreifaches Hurra auf den König aus. Die Festversammlung stimmte begeistert in den Ruf ein, worauf die Trompeter die Königshymne spielten. Oberbürgermeister Dr. Kändler hielt hierauf eine herzliche Begrüßungsansprache, die mit einem dreifachen Hurra auf das 3. Husaren-Regiment Nr. 20 schloß. Nach kurzen Dankesworten des Oberleutnants von Lüttig, der ein Hoch auf die Stadt Baugen ausbrachte, setzte das Husaren-Regiment seinen Einzug durch die Reichenstraße über den König-Friedrich-Augustplatz nach der neuen Kavallerie-Kaserne fort. Sämtliche Straßen, sowie die Kaserne selbst prangten im Festeschmuck. Unter klingendem Spiel zog das Regiment in sein neues Haus ein. Am Haupteingang ließ Generalmajor Krug von Nidda die Schwadron vorbeifahren, worauf das Regiment von seinem neuen Quartier Befehl ergriß.

Dresden, 26. September. Der kommandierende General des 12. Armeekorps, General der Kavallerie von Broitzem verabschiedete sich nach der Besprechung des letzten Korpsmandovers von den versammelten Offizieren und damit vom Armeekorps. Herr v. Broitzem wurde im Jahre 1889 zum Leutnant im Gardereiter-Regiment ernannt. Er nahm als solcher am Feldzuge 1870/71 teil und focht bei St. Privat, Rouart, Beaumont, Sedan und St. Quentin. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse dekoriert. Im September 1886 wurde Herr v. Broitzem zum Major ernannt, 1887 wurde er zum Generalstab kommandiert, 1890 fand die Beförderung zum Oberleutnant, 1893 zum Obersten statt. 1895 erfolgte die Ernennung zum Chef des Generalstabes. 1897 erhielt er den Rang eines Generalmajors, 1898 wurde ihm die Führung der 1. Kav.-Brig. Nr. 23 übertragen. Im März 1900 berief ihn Sr. Majestät der König zu seinem diensttuenden General a la suite. Dieser Berufung erfolgte im Jahre

darauf unter Beförderung zum Generalleutnant die Ernennung zu seinem Generaladjutanten. Im September 1902 übernahm er das Kommando der 1. Div. Nr. 23, im Oktober 1904 wurde er zum kommandierenden General des 12. Armeekorps ernannt und kurze Zeit darauf zum General der Kavallerie befördert. Mit ihm scheidet einer der genialsten und bedeutendsten Führer aus den Reihen der aktiven Armee, die diese je besaßen. Die hohen militärischen Fähigkeiten, das tiefe allgemeine Wissen auf so manchen dem militärischen Leben fernliegenden Gebieten, die vornehme Art, mit der er fördernd und belehrend auf alle Teile der ihm unterstehenden Truppen zu wirken verstand, haben ihn zu einem Führer gestempelt, der sich der ungeteiltesten Verehrung und Verehrung bei allen erfreuen durfte, die jemals dienstlich oder außerdienstlich mit ihm in Verbindung gekommen sind.

Dresden, 26. Sept. Sr. Maj. der Kaiser hat durch Kabinettsorder vom 26. September den kommandierenden General des 12. Armeekorps, v. Broitzem, aus der Stellung als kommandierenden General entlassen und auf Grund des Vorschlags Sr. Maj. des Königs den General der Infanterie v. Elsa, bisher von der Armee, zum kommandierenden General des 12. Armeekorps ernannt. Herr v. Broitzem ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform zur Disposition gestellt. Sr. Maj. der König hat dem scheidenden General den Hausorden der Kautenkronen verliehen.

Dresden, 24. Sept. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde auf der Bergstraße ein seit dem 1. d. M. vermählter emutierter Pastor von einem Fabrikanten deshalb festgehalten und einem patrollierenden Gendarmen übergeben, weil er kurz vorher auf der Stadtgutstraße mehrere Schiffe abgefeuert hatte. Er gab an, er habe sich in der Vorstadt Rähnitz erschossen wollen und deshalb zunächst drei Probeschüsse in den Erdboden abgefeuert. Als Beweggrund zu seinem Vorgehen bezeichnete er Schwermut und Krankheit.

Dresden, Der dritte diesjährige Jahrmarsch, sogenannter Michaelismarsch, findet hier am Sonntag, Montag und Dienstag, den 23., 24. und 25. Oktober statt.

— Einen trostlosen Ausblick gewähren, so schreibt man aus dem Vogtlande, nach dem tagtäglich niederströmenden Regen die Fluren im oberen Vogtlande und geben Anlaß zu lauten Klagen. Die Landleute meiden ihre Felder, um nicht das gänzlich versäufte, total niederliegende und teilweise ausgewachsene Getreide ansehen zu müssen. Nur ein kleiner Teil von den schönen Früchten, die gerade dies Jahr eine reiche Ernte versprochen, ist bis jetzt eingebracht worden; und auch das wenige ist nicht alles gut hereingekommen, sondern mitunter haldtrocken oder felde „weggeblieben“ worden. Die Bauern, die sich lange Wochen damit trösteten, daß noch nichts draußen geblieben ist, haben alle Hoffnung verloren und sehen besorgt dem Winter entgegen.

Plaun. (Eize Glücks-Kollektion.) In die Kollektion der Zigarrenhandlung Benser fiel am Sonnabend der 40 000 Mark-Hauptgewinn der Roten Kreuz-Lotterie auf das Los 136 898. In die genannte Kollektion ist schon zweimal der Hauptgewinn von 50 000 Mark der Reichner Dombaulotterie gefallen.

— Beim Stelzenlaufen verunglückt. Der 9 Jahre alte Sohn des am Ring Nr. 100 in Gaußsch wohnhaften Buchbinders Friedrich Sperling hatte sich beim Stelzenlaufen an die Rückwand eines Lastwagens gelehnt, an der ein großer eiserner Haken befestigt war. Der Knabe rutschte nun von den Stelzen herunter bis auf den Haken und wurde buchstäblich aufgespießt. Er erlitt eine schwere Unterleibsverletzung und wurde sofort nach dem Stadt-Frankenhaus gebracht.

— Von der Stadtgemeinde in Chemnitz ist, wie schon berichtet, an der Föschpauer Straße ein großer Grundstückskomplex angekauft worden, der sich an die der Stadt schon jetzt gehörigen Grundstücke in Gabeln, insbesondere an das Gelände des früheren Hüllerschen Gutes, anschließt. Der Grundbesitz beträgt 35 000 Quadratmeter und ist für den Gesamtbetrag von 90 000 Mark erworben worden. Auf dem Gelände soll eine Artilleriekasernen mit einem Artillerie-Exerzierplatz errichtet werden. Voraussetzungsweise wird das jetzt in Nieß garnisonierende 68. Feldartillerie-Regiment nach Chemnitz verlegt werden.

Chemnitz, 27. Sept. Ein schweres Jagdunfall ereignete sich gestern nachmittags in Lauterbach bei Marienberg. Ein Jagdteilnehmer geriet ins Stolpern, wobei sich sein Gewehr entlud und die volle Ladung den Gussbesitzer Morgenstern in den Unterleib traf. Der Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande in seine Wohnung gebracht, wo er bald darauf gestorben ist.

Chemnitz, 26. Sept. Die Direktion der Sächsischen Maschinenfabrik eröffnete dem Arbeiterausschuß, daß sie sich zur Aussperrung von 60 Proz. der Arbeiter genötigt sehe, wenn der Kampf auf den Bersten nicht bis zum 8. Oktober beendet sei. Auch andere Maschinenfabriken haben ähnliche Anträge veröffentlicht.

Glaucau. Ein recht schlechter Geschäftsgang ist gegenwärtig in der hiesigen Bekleidungs- und Schuhwarenindustrie zu verzeichnen. Ein großer Teil der Arbeiter ist gezwungen, zu feiern, und in einzelnen Betrieben ist die Zahl der leer stehenden Stühle ziemlich groß. Auch in den Appreturanstalten ist wenig zu tun und die Arbeiter müssen tagelang ausgehen.

Leipzig. Die Verhandlung gegen die Brüder Koppius vor dem hiesigen Schwurgericht ist auf den 6. Okt. angelegt worden. Es sind drei Verhandlungstage in Aussicht genommen. Die Verhandlungen leitet Landgerichtsrat Dr. Müller.

— In Pleiße hat sich am Grabe seiner Mutter der Gastwirt Kurich aus Freiberg erschossen. Kurich war aus Freiberg flüchtig geworden, weil er sich Verfehlungen gegen den § 175 des R.-St.-G.-O. hatte zuschulden kommen lassen.

Der neue Etat.

Halbamtlich sind jetzt Erklärungen zu zwei Fragen erschienen, die in letzter Zeit allgemein die Gemüter beschäftigt haben: die neue Militärvorlage und die Beschaffung neuer Mittel. Zunächst handelt es sich um die Frage, ob neue Steuern für die nächste Zukunft zu erwarten sind. Aber diese Frage wurde im letzten Ministerrot lange verhandelt. Das Ergebnis der vielkündigen Besprechungen des Reichsfinanzministers mit seinen Ministerkollegen und den Staatssekretären, insbesondere dem Reichsfinanzsekretär, ist, daß von dem Versuch,

neue Reichsteuern

auszuschreiben, mindestens vor den Reichstagswahlen des nächsten Herbstes Abstand genommen wird. Man wird mit der größtmöglichen Sparlichkeit auskommen suchen. Die Vorarbeiten zur Aufstellung des nächsten Reichsetats sind entgegen andern Meldungen, noch keineswegs abgeschlossen. Gegenwärtig sind erst die einzelnen Etats mit den vom Reichshauptamt vorgenommenen Abänderungen an die betreffenden Ressorts zurückgeliefert, die nun ihrerseits dazu noch Stellung zu nehmen, die Abträge entweder zu genehmigen oder sie ganz oder teilweise zu bekämpfen haben. Dann erst kann der

Reichshaushaltsetat für 1911

endgültig aufgestellt und an den Bundesrat gebracht werden. Es läßt sich also gegenwärtig die Gestaltung des neuen Etats noch nicht mit Sicherheit übersehen, geschweige denn die Höhe des Fehlbetrages angeben. Das Bestreben des Reichshauptamtes geht jedenfalls nach wie vor dahin, eine Balancierung des Etats herbeizuführen. Ob dies möglich sein wird, ist allerdings fraglich. Sicher ist vor der Hand nur so viel: Neue Reichsteuervorlagen sind bis auf weiteres nicht zu erwarten. Demgegenüber versichern sächsisch-württembergische Blätter, daß durch

Verfagen der Reichsfinanzreform

neue Steuern unbedingt notwendig geworden sind, besonders aber im Hinblick auf die neue Heeresvorlage. Und damit kommt man zu der zweiten Frage, die in diesen Tagen umstritten ist. Die Vorlage, die im Mandat von Kaiser Wilhelm gutgeheißen worden und vorher schon vom Finanzminister genehmigt worden ist, wird nach halbamtlichen Erklärungen folgende Forderungen enthalten: Es ist zunächst und als in Hinblick auf den in Frankreich bestehenden Vorsprung notwendigste Forderung die Aufstellung von

Maschinengewehr-Kompanien für die Infanterie

vorgesehen. Ebenfalls dringlich ist der Ausbau der technischen Truppen, die zusammen mit den je eine Kavallerie-Kompanie zu ver mehrenden Train-Bataillonen der neuen General-Inspektion der Reserve-Regimenter unterstellt werden. Bei diesen Kompanien soll in Zukunft die Ausbildung der militärischen Kraftwagenfahrer erfolgen, von denen die mobile Armee, dank dem bei den 2. Staffeln geplanten Einsatz des deutschen Juges durch den mechanischen, sehr starken Bedarf haben wird. Von der Gliederung des Trains in Regimenter wird vorläufig abgesehen. Sämtliche Reformvorstellungen und Forderungen der Vorlage werden bis 1914 gestaffelt. Für dies Jahr erst, daß dem Reich durch

Freiwerden gewisser Einnahmen

größere finanzielle Bewegungsfreiheit gibt, bleibt auch die für die 37. und 39. Division in Allenstein und Kofmar i. G. anguforderte Ergänzung ihrer Feldartillerie zu Brigaden — im ganzen zwölf Batterien — verschoben. Außerdem tritt, für die Bespannung der Beobachtungswagen der Feldartillerie, eine Erhöhung des Pferdebestandes der Batterie um drei Pferde ein. Entgegen der in verschiedenen Blättern verbreiteten Nachricht einer Anforderung von 33 Bataillonen (für die Regimenter mit nur zwei Bataillonen) kann auf das bestimmteste behauptet werden, daß eine solche Infanterie-Vermehrung ebensowenig in Aussicht genommen ist wie die ebenfalls verschiedentlich als geplant gemeldeten Änderungen im

✳ Vor die Wahl gestellt.

14) Roman von R. Zaitner.
(Fortsetzung.)

„Will Tante schon fort?“ fragte Erna in der Hoffnung, daß Kurt sie nur deshalb gesucht habe.

„Nein, nein — das nicht. Ich suchte dich!“ erwiderte er, an ihrer Seite Platz nehmend, und sich so dicht zu ihr neigend, daß sein heißer Atem ihre Wangen streifte, fuhr er mit leiser, seltsam erregter Stimme fort:

„Was würdest du sagen, wenn ich gekommen wäre, mein Patentrecht von dir zu fordern?“

„Ganz bestimmt nicht!“ erwiderte sie und wollte fort, er hielt sie an der Hand zurück.

„Weißt du, weißt du?“ sprach er hastig und etwas atemlos, „ich wollte dich nicht erschrecken. Sei unbesorgt, mit Gewalt nehme ich nicht, was mir freiwillig nicht gewährt wird, aber deine Hand erlaube mir zu fassen. Nicht wahr, das darf ich?“

„Und er drückte seine glühenden Lippen darauf.“

„Doch mich! Doch mich fort!“ rief sie und versuchte ihm dieselbe zu entziehen.

„Nein, ich lasse dich nicht — nie, nie mehr! Höre mich an, Erna, ich liebe dich.“

„Und das wagst du mir zu sagen?“ rief sie mit zornfunkelnden Augen und riß sich von ihm los, „das ist Lüge — von deinen Lippen!“

„Erna!“ Außer sich starrte er ihr nach, die sich flüchtigen Schritte entfernte. —

Etat der Kavallerie.

Wenn demnach auch die Anforderungen für das Deer nicht so umfangreich sind, wie vielfach gemeldet worden ist, so sind noch keine Summen bekanntgegeben worden für die Anforderungen in der Marine und im Luftfahrzeugbau. Aber abgesehen von diesen Mehrausgaben darf nicht vergessen werden, daß die Reichsfinanzreform die an sie geknüpften Erwartungen nicht erfüllt hat, und daß alle neuen Steuern (auch die Steuererhöhungen), mit Ausnahme der Umsatzsteuer, nicht die im Etat angelegte Summe erreicht haben. Es wird deshalb alles darauf ankommen, ob auch die größtmögliche Sparsamkeit genügen wird, die angegebenen Ausfälle und Neuverforderungen zu decken. Im andern Falle müssen aber neue Steuerquellen gefunden werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach den neuesten Bestimmungen trifft das Kaiserpaar am 6. Oktober in Kabinen ein und wird dort bis zum 10. verbleiben. Auf der Rückkehr nach Berlin staltet der Kaiser der Leibhufarenbrigade in Danzig einen Besuch ab.

* Der vom 6. bis 8. Oktober im Reichstagsgebäude in Berlin unter dem Vorsitz des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg stattfindende dritte Kolonialkongress wird eine rege Beteiligung aufweisen. Unter den 75 angemeldeten Vorrednern befinden sich sehr viele von allgemeinerem Interesse und sie sind auch keineswegs eng auf koloniale Gebiet beschränkt.

* Nach halbamtlichen Mitteilungen befindet sich der Entwurf eines Gesetzes über die Bildung von kommunalen Zweckverbänden in Vorbereitung. Ferner ist das Reichsamt des Innern damit beschäftigt, für die Belebbarkeit des Erbbaurechts eine Fassung zu finden, was sehr schwierig ist.

* Der von einer Sachverständigen-Kommission entworfene und auf Anordnung des Reichsjustizamts veröffentlichte Borentwurf zu einem Deutschen Strafgesetzbuch ist inzwischen aus Juristen- und Laienkreisen in der Presse und auf den Tagungen beruflicher Vereine zum Gegenstand eingehender Kritik gemacht worden. Alles hierdurch gewonnene Material ist im Reichsjustizamt gesammelt und wird dort gegenwärtig bearbeitet. Es besteht die Absicht, zum nächsten Frühjahr eine neue Kommission zu berufen, deren Aufgabe es sein soll, auf Grund des Borentwurfs und der an ihm geübten Kritik einen endgültigen Entwurf für ein Strafgesetzbuch aufzustellen. Der von dieser Kommission aufgestellte Entwurf eines Strafgesetzbuches wird dann dem Bundesrat zur weiteren Beschlußfassung unterbreitet werden, nach deren Erledigung er als Gesetzesvorlage an den Reichstag gelangt. Aber die Zeit, wann dies geschehen wird, lassen sich heute noch keine Vermutungen aufstellen, da nicht abzusehen ist, wie viel Zeit die Kommission für ihre Beratungen brauchen wird.

* Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat im Hinblick auf den Werksbetriebsstreik beschlossen, eine Aussperrung aller Arbeiter derjenigen Betriebe anzuordnen, die dem Verbände angegliedert sind. Der Termin wurde auf den 8. Oktober festgesetzt. Ist bis dahin eine Einigung in den Werksbetrieben nicht erzielt, so findet die Aussperrung statt. Betroffen würden über 400 000 Arbeiter der Metallindustrie.

* Der Verkauf von Brennspiritus zu 5 oder 10 Pfennigen wie überhaupt in kleinen Mengen ist den Spiritushändlern vom 1. Oktober ab verboten. An diesem Tage tritt der § 109 des neuen Branntweinsteuergesetzes vom 15. Juli 1909 in Kraft. Hiernach ist es fortan nur gestattet, benutzten Spiritus im Kleinverkauf in Behältnissen von 50, 20, 10, 5 oder 1 Liter Rauminhalt zu verkaufen. Wenn gleich ein Liter Spiritus 25—30 Pfennig kostet, so bedeutet diese Ausgabe in kleinen

Gößen, wo man sonst immer von Faß zu Faß, oder 10 Pfennig Spiritus kaufte, immer eine Belastung. Um jedes Abfließen von Brennspiritus aus den verschlossenen Gefäßen unmöglich zu machen, sind für diese Behältnisse ganz besondere Vorrichtungen getroffen worden. Auf diese Weise soll es unmöglich gemacht werden, daß Brennspiritus, dem Wasser zugelegt ist, als reine Ware verkauft wird.

* Von einer Spaltung der sozialdemokratischen Partei kann man trotz der heftigen Auseinandersetzungen über Verweigerung oder Bewilligung des Budgets auf dem Magdeburger Parteitag nicht sprechen. Zwar haben 70 Revisionisten den Saal verlassen, als über den Antrag, daß künftig Budgetbewilligung ausgeschlossen werden sollen, abgestimmt wurde, sie haben indessen an den ferneren Verhandlungen wieder teilgenommen. Es scheint fast, als ob nach dem Parteitag eine grundsätzliche Einigung über diese strittige Frage erzielt werden wird, um eben eine Spaltung zu vermeiden.

England.

* Die dem englischen Königshofe nahestehende „Westminster Gazette“ erklärt, daß die Behauptung über eine Reise König Georgs nach dem Kanis unbegründet sei. Damit würden sich auch die Meldungen von einem Zusammenreffen der Herrscher Deutschlands, Englands und Rußlands im Kanis erledigen.

Italien.

* Italienische Blätter verbreiten die Meldung, daß der Dreibund unverändert bis zum 31. Dezember 1920 erneuert worden sei. Demgegenüber wird von Berliner unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß Verhandlungen über die Verlängerung des Dreibundes überhaupt noch nicht gepflogen worden sind, und dieses ganze Thema auch in den Begegnungen, die zwischen den Staatsmännern der Dreibundstaaten in der letzten Zeit stattgefunden haben, mit keinem Wort erwähnt worden ist.

Portugal.

* Obwohl in Portugal die Ruhe wieder hergestellt zu sein scheint, hat die Regierung doch immer noch ein wachsames Auge auf alle verdächtigen Elemente; denn hier und da besteht immer noch die Neigung zu Gewalttaten. So wurden in der Wohnung eines verhafteten Schloßherrn in Vila Nova 171 Bomben gefunden, deren Metallwände bereits hergestellt waren, um sie mit Explosivstoffen zu füllen.

Wien.

* Der Regent von Persien, Ali Reza Khan, ist, 69 Jahre alt, in Teheran gestorben. Einigen anderen kausenden Nachrichten gibt die persische Regierung bekannt, daß im ganzen Lande völlige Ruhe herrsche.

* Über die Verschwörung gegen das Leben des Kaisers von Japan werden jetzt nähere Einzelheiten aus Tokio gemeldet. Danach wurden eine Anzahl Japaner wegen dieser Verschwörung verhaftet und vor einen besonderen geheimen Gerichtshof gestellt. Dies ist das erste Mal in der Geschichte Japans, daß eine Verschwörung gegen den Herrscher seitens seiner eigenen Untertanen bekannt geworden ist. Der Kaiser sollte beim Besuch der Militärschule dicht vor der Hauptstadt ermordet werden.

* Es war zu erwarten, daß Japan mit dem Plan einer Befestigung des Panamakanals, wie die Ver. Staaten planen, nicht ganz einverstanden sein würde. Die japanische Presse wendet der Frage lange Artikel und betont, daß die Befestigung im Widerspruch zu der vom Staatssekretär Knor gestellten Neutralitätspolitik steht. Die amtlichen Kreise Japans erklären es für geradezu gefährlich, wenn Nordamerika allein den bewaffneten Schutz des neuen Seeweges übernehmen wird. Die Regierung hat daher den Botschafter des Äußeren beauftragt, die internationalen Fragen der Panama-Befestigung aufzuheben und in einer Denkschrift zu bearbeiten. Diese soll allen Mächten zugelegt werden, um wenn möglich die Ver. Staaten an der Ausführung ihres Planes zu hindern.

Eine Kundgebung des Grafen Wedel.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, hielt in Böhmen aus Anlaß der Eröffnung der Reichs-Regierung eine Rede, in der er den Wunsch ausdrückte, die gemeinsame Arbeit möge sich nicht auf das Gebiet der Volksfürsorge und der Nächstenliebe beschränken, sondern sich auch immer mehr und freudig auf dem großen Gebiet der Gemeininteressen des näheren und weiteren Vaterlandes betätigen. Der Statthalter sagte ferner: „In meinem lebhaften Bedauern und im Laufe der letzten Zeit

Mißverständnisse und Gegenstände

in die Erscheinung getreten, die schon an sich geeignet sind, den Frieden und die ruhige Entwicklung des Landes zu gefährden, deren Verhütung aber unfehlbar schwere Schäden für das Land nach sich ziehen muß. Lassen Sie uns in der ersten und redlichen Arbeit für das Wohl des Landes und die Interessen des Reichs das Gelingen suchen und finden; dann wird auch das die einzelnen Bevölkerungskreise heute noch trennende im Laufe der Jahre von selbst verschwinden. Kein verständiger Mensch denkt daran, den Eingeborenen ihre

berechtigigte Eigenart zu rauben,

sei in der Pflege ihrer Erinnerungen oder gar in der pietätvollen Ehrung der Toten zu hindern, vorausgesetzt indessen, daß dieser Kultus, wenn ich den Namen so brauchen darf, sich in denjenigen Grenzen hält, die ihm durch den Ernst seines Charakters, ganz besonders aber durch die Stellung des Landes als Glied des Deutschen Reichs gezogen sind. Denn, wo dieser Kultus äußerlich in deutschfeindlichen Formen sich betätigt, wo er in den Speichen des Rades der geschichtlichen Entwicklung eingreifen sucht, da verfehlt er sich, indem er das Bewußtsein des Volkes verwirrt, an den lebendigen Interessen des Landes und des Reichs. Und die Regierung wird in Erfüllung ihrer unverrückbaren Pflicht solchen Bestrebungen, wo immer sie sich zeigen,

mit unbeugbarer Energie

entgegenzutreten.“ Der Statthalter nannte es eine Verabsandung an der jungen Generation, wenn sie an manchen Orten durch die Erziehung im Geiste einer politischen Vergangenheit, die sie nicht gekannt habe, mit Gefühlsbindungen durchdrängt werde, unter denen einst ihre Väter und Großväter schwerlich gelitten. Es sei entschieden eine Verabsandung an der eigenen Heimat, wenn man da und dort die Wunden, die ihr einst geschlagen wurden, anstatt heilen zu helfen, künstlich offen zu halten suche. „Denn wer die

geschichtlichen Tatsachen

verneint oder ihnen gar entgegenarbeitet, der jagt einem unerreichbaren Phantom nach und dient nicht dem Wohl seines Vaterlandes, dessen Geschichte nun einmal durch unantastbare Wirkkräfte gestaltet worden sind. Nur wer den Blick nach vorwärts richtet, hat eine Zukunft. Lassen Sie uns alle, meine Herren, ob Eingeborene oder Eingewanderte, unter gegenseitiger Achtung der besondern Stammesart in gemeinsamer Arbeit die Wohlfahrt des Landes und des Reichs fördern, indem wir gleichzeitig anstreben, die irrtümliche Entwicklung führende Bestrebungen ernst und sachlich zurückzuweisen. Stellen Sie, meine Herren Eingewanderten, sich stets auf den Boden der

gegebenen nationalen Verhältnisse;

benn auf diesem Boden allein kann sich die Ausgleichung noch vorhandener Gegensätze nach und nach vollziehen. Auf ihm allein gedeiht der gesunde Fortschritt und der innere Friede. Auf ihm allein kann einst das von Ihnen erstrebte Endziel erreicht werden.“ Zum Schluß wies der Statthalter an die Beamten des Landes mit der Mahnung, sie möchten ihrer Pflicht eingedenk sein, sich in ihrer Wirksamkeit stets als wirkliche Angehörige ihrer neuen Heimat zu fühlen und auf deren in mancher Richtung verchieden gelagerte Verhältnisse die gebührende Rücksicht zu nehmen. Die Rede, die in einem Hoch auf den Kaiser ausklang, machte einen gewaltigen Eindruck.

Stunden in der alten Heimat — sie waren geradezu eine Hölle.

Den im Schloße Bedienteten tat sie indessen bitteres Unrecht mit ihren Voraussetzungen; sie alle vergifteten ihre junge Herzin, und hätten sie gemußt, wie nahe sie daran waren, sie zu verlieren, nicht einer wäre unter ihnen zu finden gewesen, der nicht aufrichtige Betrübnis darüber empfunden hätte.

So aber hatte keiner eine Ahnung von dem, was bevorstand.

Wohl sprachen Gerichte von einer Verbindung des gnädigen Fiskus mit dem Reuendorfer Herrn, die der verstorbenen Herr gewünscht haben sollte; was für Klatschen damit verknüpft waren, das wußte niemand.

Erna hatte unbelümmert um die Nebelschleier, die sich dort und dort in ihre Kleider hingen und gespenstischen Wesen gleich zwischen Mädchen und Heden hin- und herrollten, als taugten sie einen Reigen, ihren Weg fortgesetzt. Die feuchte, kühle Luft tat ihr wohl, und mit Behagen empfand sie den ihr jetzt scharf entgegenwehenden Luftzug.

Schnell und ohne auf ihre Umgebung zu achten, war sie vorwärts geschritten, und erst als sie sich plötzlich dem Ausgang des Parkes gegenüber sah, merkte sie, wie weit sie gegangen war.

Es konnte nicht mehr früh sein, das sagte ihr die Gutmensch, die sie zurückgelegt hatte, es schien ihr also geboten, umzukehren.

Um zwölf Uhr würden ihr Vormund und Kurt kommen, da mußte sie bereit sein.

„Lor, alberner Lor!“ tanzte er und schlug die geballte Faust gegen die Stirn. Er war wie vom Donner gerührt, keines Gedankens mächtig.

Erna war inzwischen mit Hanna zusammengetroffen, die die beiden schon vermählt und, nichts Gutes ahnend, sich ausgemacht hatte, sie zu suchen.

„Erna, wie siehst du aus? Was ist dir, bist du krank?“ rief sie, ihre Gürtel gewährend, die bleich, mit wogender Brust, ihr entgegenkam.

„Nein — ja — das heißt ich — mir ist nicht ganz wohl. — Ich möchte nach Hause. — Sage es Tante — aber mache kein Aufsehen — ich will nicht, daß man etwas bemerkt.“

Hanna nahm ein Glas Wasser vom Nebentischchen und reichte es ihr. —

„Weißt du ruhig hier, ich werde Tante benachrichtigen.“

Als sie nach kurzer Zeit wiederkam, fand sie Erna anscheinend wieder vollkommen gesund im Gespräch mit einigen Herren, die das schöne Mädchen überall umringten, und teilte ihr mit, daß Tante Voltzen schon aufbrechen wolle.

Sie hatte ihr kleines Mandat geschickt ausgesöhrt, niemand außer ihr ahnte etwas von dem Vorgeschehenen.

Sie aber hatte um so mehr daran zu denken und lange noch wollten die bösen Gedanken nicht ruhen.

Ein undurchbringlicher Nebel lagerte auf den Rasenplätzen des Parks, hüllte die hohen, schon ihres Schmuckes beraubten Baumgruppen in

dichte Schleier und malte die ganze Landschaft grau in grau, als Erna nach einer halb durchwachten Nacht und unruhigem Morgen schlummer am 25. November an ihr Fenster trat.

Auf dem Tische stand das Frühstück noch unberührt.

Eine nervöse Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt, die sie hier und dort trieb, ohne daß sie doch wußte, was sie eigentlich wollte.

Wald setzte sie sich an ihren Nähtisch, zog ein Faß nach dem andern darin auf und begann einige Kleinigkeiten zu ordnen, dann plötzlich die Schubladen aufstehend, sprang sie hastig auf.

Bald nahm sie ein Buch zur Hand und versuchte zu lesen — nach fünf Minuten flog es aber schon in die nächste Sofaecke — es war heute unerträglich hier im Zimmer.

Gilg holte sie ein Kleid hervor, hüllte sich hinein und trat auf den Korridor.

Draußen stand sie einen Moment lauschend — dann flog sie die Treppe hinab und verließ unbemerkt durch einen Seitenausgang das Schloß.

In ihrer Erregtheit fürchtete sie sich heute vor jedem bekannten Gesicht; wie eine, die kein Recht mehr hatte, hier zu sein, die nur noch geduldet wurde, kam sie sich vor.

In jeder Miene, jedem Blick der Dienerschaft glaubte sie solche Gedanken zu lesen.

Wenn doch die nächsten Tage erst überstanden wären und sie wäre fort von hier, weit fort! Unter andern Menschen, in anderer Umgebung, dann würde ihr wohlsein, und sie könnte nach und nach vielleicht das Gleichgewicht ihrer Seele wiederfinden, aber diese letzten Tage und

das
unt
st
ma
gef
Da
fam
Lo
nad
das
das
m
tie
das
Pa
be
Bl
hil
Mi
ber
ein
me
Po
Be
fel
son
M
No
No
pre
tem
gef
St
ab
pu
an
Br
Lo
ach
ab
Di
mu
M
die
gef
an
de
de
ge
sei
ge
wi
au
we
Ge
B
wa
Er
die
St
M
de
de
G
B
G
de
de
er
pr
m
po
la
ge
w
G
B
G
de
de
er
pr
m
po
la
ge
w
G
B
G
de
de
er
pr
m
po
la
ge
w

Heer und Flotte.

Die Hebung des Torpedobootes „S 76“, das in der Nacht vom 17. August in der Kieler Bucht infolge Zusammenstoßes mit „S 32“ unterging und auf 15 Meter Wassertiefe liegt, steht in kurzen Stunden. Mit großer Mühe hat man Stahlstößen unter dem Brack hindurchgeführt, mittels deren es gehoben werden soll. Ob dagegen die Hebung des infolge des Zusammenstoßes gleichfalls gesunkenen noch kleineren Torpedobootes „S 32“ gelingen wird, erscheint nach Lage der Sache wenig wahrscheinlich. Da das gesamte Fahrzeug so schnell wegfuhr, daß das Anbringen einer Reibboje nicht mehr möglich war, außerdem die Katastrophe auf tiefem Wasser (etwa 18 Meter) erfolgte, so ist das Fahrzeug bisher nicht aufgefunden worden.

Von Nah und fern.

Ein Geschenk der Stadt Wien an Kaiser Wilhelm. Der Wiener Stadtrat hat beschlossen, den feierlichen Moment, wo Kaiser Wilhelm an die Wiener Bürgerschaft seine Rede hielt, in einer Plakette festzuhalten, die sämtliche Mitglieder des Gemeinderats und der Bürgervereine erhalten sollen. Kaiser Wilhelm wird ein goldener Abzug dieser Plakette überreicht werden. Kaiser Franz Joseph hat dem deutschen Postkaiser v. Tschirsky als Zeichen besonderer Wertschätzung die aus Anlaß des 80. Geburtstages des Monarchen gestiftete Plakette in besonderer Ausführung verliehen.

Ersticken des Choleraherdes bei Marienburg. Galvanisch wird mitgeteilt: In der Drißtschka Katholisch am linken Ufer der Rogat gegenüber von Marienburg, Provinz Westpreußen, sind in der zweiten und dritten Septemberwoche choleraerbliche Erkrankungen vorgekommen, deren Entstehungsursache nicht mit Sicherheit festgelegt werden konnte, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach auf Einschleppung aus Russland beruhen. Die Erkrankungen gingen von drei dichtbewohnten Häusern in der Brunnengasse und der Werderstraße aus. Bakteriologisch festgestellt wurden Choleraabzallen bei acht Personen, von denen vier gestorben, zwei aber nur sogenannte Bazillenräger gewesen sind. Die Kranken und die Krankheitsverdächtigen wurden sämtlich in das Diakonissenhaus in Marienburg übergeführt, die gesunden Personen, die mit den Erkrankten in Wohnungsgemeinschaft gelebt hatten und daher als ansteckungsverdächtig angesehen werden mußten, im ganzen 102, in der alten Gasanstalt in Marienburg einer fünfjährigen Beobachtung unterzogen. Die Befallen der Häuser wurden desinfiziert. Nachdem seit acht Tagen keine neuen Erkrankungen vorgekommen und alle Ansteckungsverdächtigen wieder entlassen worden sind, kann der Choleraausbruch in Katholik wohl als erloschen angesehen werden.

Gesichtskrankheit in Oberschlesien. In der Gemeinde Worsitzer ist bei dem 18 Jahre alten Kranzführer Max Derner Gesichtskrankheit festgestellt worden. Der Erkrankte wurde in das Kaiserliche Krankenhaus übergeführt, wo er nach wenigen Stunden verstarb. Vorkehrungsmaßnahmen wurden sofort getroffen.

Nach dem Genuß von Fischsalat erkrankt. Nach dem Genuß von Fischsalat ist die aus fünf Kindern bestehende Familie eines Köhler Bediensteten sehr schwer erkrankt.

Aus dem fahrenden Zuge gestürzt. Auf der Fahrt von Paris nach Köln öffnete ein 15-jähriger Knabe im Schlage die am Ende des Wagens befindliche Tür und fiel hinaus. Er kam wunderbarerweise mit ganz geringen Verletzungen davon.

Ein Gegner der Militärdienstpflicht. Ein Vogelschützer im rheinischen Orte Homborn hatte einen erfolgreichen Trick zur Vermeidung der Militärpflicht erfunden. Sobald ein Italiener das militärische Alter erreichte, wurde ein anderer, nicht militärdienstpflichtiger Italiener mit dem Ausweis-papieren des Dienstpflichtigen nach dem italienischen Konsulat in Düsseldorf zur Musterung geschickt und brachte natürlich regelmäßig den Militärdienstpflichtigen mit. Durch eine an-

onyme Anzeige wurde der für den 2. Ort sehr einträgliche Schwindel aufgedeckt, auf nicht nur der Wirt, sondern auch die beiden Italiener und vorgehobenen Strohmänner verhaftet wurden.

Bankbetrug. Einem dreifachen Schwindel-mandant ist die Frankfurter Bank in Frankfurt a. M. zum Opfer gefallen. Vor einigen Tagen erhielt die Bank einen mit der Schreibmaschine hergestellten Brief, der die gefällige Unterschrift eines Kunden trug. In dem Schreiben wurde die Bank ersucht, 9880 Mk. an Herrn B. Seydel, zurzeit in Würzburg, Hotel National, eingeschrieben verifiziert, zu senden, sowie einen Bericht der Rhön-Vergebauergesellschaft und der Holzverleihungs-Gesell-

Beim Köchen wurde die Mutter der Arbeiterin an den Armen verbrannt. Der Mann der Arbeiterin wurde verhaftet. Er soll ein mit brennendem Spiritus gefülltes Glas in das Bett geworfen haben.

Verstimmte Milch als Typhusursache. In Thorn war vor einiger Zeit eine Typhus-epidemie ausgebrochen, die noch nicht ganz erloschen ist. Im ganzen sind über 50 Personen erkrankt, Todesfälle jedoch nicht vorgekommen. In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Ursache der Epidemie nach dem Ergebnis der angestellten Untersuchungen mitgeteilt. Danach wurden bei der polizeilichen Untersuchung der Milchverhältnisse Thorns fast ungläubliche Schmutzerien festgestellt. Eine der revidierten

der Schriftstellerin Anni Schwahn in London spielte mit einem alten Gewehr. Die Waffe entzündete sich plötzlich und traf den Knaben in den Kopf. Er war sofort tot.

Tätigkeit der russischen Sozialrevolutionäre. Mehrere Sozialrevolutionäre überfielen zwei Gemeindefunktionäre im Flecken Kow im Gouvernement Wladkau und erschossen einen Dorfpolizisten und verletzten ihn tödlich. Dann raubten sie staatliche Gelder und Blanketten; schließlich sprengten sie die Gemeindefunktionäre mit Dynamit in die Luft und entkamen. Unterwegs verletzten sie einen Privatbestyrer schwer.

Luftschiffahrt.

Der Flieger Chaboz, der am 23. d. Mts. um 1 Uhr 30 Min. in Brig (Schweiz) aufgestiegen war, ist in Domodossola (Provinz Novarra) um 2 Uhr 19 Min. gelandet. Er hat also den 3565 Meter hohen Simplon überflogen, als schon niemand mehr an das Gelingen des Fluges glaubte. Ganz Mailand war in großer Aufregung, der Domplatz war von Tausenden von Menschen besetzt. Gelber erlitt bei der Landung einen Unfall. Chaboz hatte sich, nach Berichten von Augenzeugen, in schnellem Fall der Landungsstelle in Domodossola genähert, als er zehn Meter über dem Boden, wahrscheinlich im Übermaß der Freude über sein gelungenes Wagnis, seinen Apparat vergaß und zur jubelnden Menge griffte. Der Apparat stürzte ab und wurde durch den Rückenwind leicht umgedreht, wobei Chaboz unter die Maschine kam. Er erlitt außer schweren Verletzungen eine Gehirnerschütterung.

Gerichtshalle.

Duisburg. Das Schwurgericht verurteilte eine mehrköpfige, aus Bergleuten bestehende Fällherde zu Gefängnis- und Zuschaustrafen bis zu 1 1/2 Jahren. Die Angeklagten hatten sich einige hundert Sterbelunden brauen lassen, die sie dann mit gefälschten Stempeln ihrer heimlichen, ostpreussischen Standesämter versehen und auf den Namen von angeblich verstorbenen Ehefrauen ausstellten. Auf diese Weise schädigten sie die Belaghaftskassen der umliegenden Zechen um die Sterbegelder. Allein auf einer Zechen erbeuteten sie durch den Schwindel etwa 1000 Mk.

Koblenz. Ein Kellner und ein Schreiberscheffler hatten bei Teuchtinghausen in der Rheinprovinz auf einen Personenzug geschossen, später auch auf einen Polizeisergeanten. Als sie ergriffen wurden, fand man bei ihnen einen Revolver, Patronen und Dolchmesser. Sie standen jetzt vor der Strafkammer und erklärten, daß sie viele Romane gelesen und nach Italien auf Abenteuer hätten ausgehen wollen. Die Absicht, jemand zu verletzen oder zu töten, hätten sie nicht gehabt. Das Gericht verurteilte den einen zu 2 1/2 Jahren, den andern zu drei Monaten Gefängnis und zu je dreißig Mark Geldstrafe.

Buntes Allerlei.

Erblindete Pferde. In den landwirtschaftlichen Vereinen wird vielfach über die große Anzahl blinder Pferde und über die Ursachen dieses traurigen Fehlers gesprochen. Unvernünftige Nahrung, hohe Kosten usw. werden als Ursachen angeführt. Man sollte auch nicht vergessen, wieviel Pferde durch das niederträchtige Hauen über die Köpfe blind oder mindestens einäugig werden. Man verjee sich in das doppelt traurige Schicksal eines blinden Pferdes, das nicht nur das allgemeine traurige Los aller blindgewordenen Geschöpfe teilt, sondern in seiner Blindheit auch noch die Arbeit eines lebenden verrichten muß. Diese Arbeit besteht wesentlich in Ortsbewegung, wobei ja gerade Blindheit das allergrößte Hindernis ist. Und wehe dem Tiere, wenn es in seiner Blindheit Irrungen begeht! Dast darum Mitleid mit den armen Duldern und bereite ihnen ein leichteres Los.

Kriegsmäßige Manöver im Auslande.

1) Ungarische Gebirgsartillerie in einem Nachtgefecht. 2) Requisition von Vieh in der Picardie.



Bei den Manövern dieses Jahres hat man in allen Ländern auf das kriegsmäßige Verhalten der manövrierenden Truppen besonderes Gewicht gelegt. Während des deutschen Kaisermanövers wurde bekanntlich auch in der Nacht gekämpft, ebenso bei den Divisionmanövern, die die sehr tüchtige bulgarische Armee in den Bergen Südbulgariens abhielt. Unsere Abbildung zeigt eine

bulgarische Gebirgsartillerie während eines nächtlichen Gefechts. — Auch die Verpflegung der im Felde stehenden Truppen war in allen Manövern streng kriegsmäßig. So wurde z. B. bei den französischen Manövern in der Picardie das zur Verpflegung der Mannschaften nötige Vieh genau in der gleichen Weise in den Dörfern requiriert, wie dies im Kriege geschehen würde.

schiff aber das letzte Geschäftsjahr beizulegen. Der Brief war auf einer Adressiermaschine mit auffallend blauem Farbband geschrieben. Das zur Anwendung gekommene Papier ist sogenanntes doppeltes Postpapier. Der Inhalt des tatsächlich abgeschickten Briefes bestand aus neun Zeilen, acht Hunderter und drei Zwanzig-Rachschneien. Die Ausständigung in dem genannten Würzburger Hotel erfolgte an einem etwa 26-jährigen Fremden, der bisher nicht ermittelt werden konnte. Auf seine Ergreifung hat die geschädigte Bank eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Folgenschweres Brandunglück. Nachts entstand ein Zimmerbrand im Hause Wöllersstraße 21 in Nürnberg, dabei erlitt eine 21-jährige Arbeiterin lebensgefährliche, ein dreiwerteljähriges Kind schwere Brandwunden.

Mollereien hatte die Milch mit Natureis aus dem Gehirnhirnhirnschicht gefüllt, einem Tümpel, in den die Abwässer und Fäkalien von Roder, einem Borort von Thorn, zum größten Teil abfließen.

Folgenschwere Elstarzung eines Bangerüses. Im russischen Grenzort Babice ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei einem dort im Bau befindlichen Schulhause stürzte plötzlich das Bangerüst ein und begrub unter den Trümmern vier Arbeiter und mehrere Kinder, die herumliegende Holzpläne auflasen. Zwei Arbeiter und ein Kind konnten nur als Leichen geborgen werden. Die beiden andern Arbeiter sowie drei Kinder erlitten schwere Verletzungen.

Beim Spielen mit einem Gewehr erschossen. Der einzige fünfzehnjährige Sohn

unterziehen zu wollen. Ich kann mich jedoch nicht der Ansicht verschließen, daß er dabei nur seine eigenen, mich so überaus ehrenden Wünsche im Auge hatte, ohne auch diejenige seiner Tochter in Betracht zu ziehen und ohne zu bedenken, daß dadurch ihr Lebensglück aufs Spiel gesetzt wird. Dieser Umstand einzig und allein ist es, der mich nach erster Überlegung zu dem Entschlusse geführt hat, den ich mitzuteilen eben die Ehre hatte.

Außerste Spannung malte sich auf jedem Gesicht. Hanna sagte sich zuerst, und indem sie zu Kurt herantrat, der etwas abseits stand, richtete sie einige beifällige Bemerkungen über das schöne Novemberwetter an ihn, auf die er so angelegentlich einging, als habe er darauf gewartet, dies wichtige Thema zu besprechen. Erna blickte zum Fenster hinaus, während die Tante die Feuerzange ersicht hatte und mit einer an ihr sonst ungelassenen Energie die Blut im Kamin neu zu entfachen versuchte. Justizrat Behrend endlich ergreift die Initiative, nachdem er in einigen Papieren geblättert, die er vorher auf den in der Mitte des Zimmers befindlichen Tisch gelegt, indem er in möglichst harmlosem Tone das Wort nahm. „Nun, ich glaube, wie sind vollständig versammelt,“ und er ließ seine Blicke durch das Zimmer schweifen, als wollte er sich überzeugen, ob auch wirklich alle zugegen seien, „also können wir wohl mit untrer Sitzung beginnen.“ Mit einer Handbewegung lud er die andern ein, Platz zu nehmen, rückte sich selbst einen Stuhl zurecht, pugte seine Brillengläser, aberward noch einen kleinen Hustenanfall — und begann: „Wir alle wissen, welche wichtige Angelegenheit uns am heutigen Tage zusammenführt, daß es der Wille Ihres hochberehnten Vaters ist (mit einer Verbeugung nach Erna hin), des verstorbenen Freiherrn Bernhard von Altenstein, der uns hier vereinigt, und daß es sich darum handelt, seinen letzten, uns von ihm hinterlassenen Wunsch zur Ausführung zu bringen.

Am uns denselben recht klar vor Augen zu führen, will ich das Testament des Verstorbenen noch einmal vorlesen.“ Dies geschah. „Und nun,“ fuhr er mit etwas erhobener Stimme fort, „frage ich Sie, Freiherr Kurt von Altenstein, gemäß dem Willen des Testators, sind Sie bereit, denselben zu erfüllen und mit seiner Tochter, dem Freifräulein Erna von Altenstein, den Bund der Ehe zu schließen?“ Kurt erhob sich von seinem St. Leicht zitterte die Hand, die er auf den Tisch stützte, aber ruhig und fest war der Klang seiner Stimme, mit der er seine Antwort sprach: „Nein! — Bei aller Hochachtung und Verehrung für meine Cousine bin ich nicht imstande, den Bestimmungen meines Onkels nachzukommen.“ Tiefstes Schweigen und höchste Überraschung folgte diesen Worten. Erna war abwechselnd blaß und rot geworden, Tante Lotthens schnell bereit Tränen begannen ihre Lider zu füllen, und sie wußte wohl selbst kaum, ob aus Freude, daß ein großes Unglück abgemindert, oder aus Kummer, daß ein größeres Glück unerfüllt blieb. Der Justizrat rückte unruhig auf dem Stuhl hin und her und wußte nicht, was für ein Gesicht er machen, oder was er sagen solle, und nur Hanna, die scheinbar Unbeteiligte, blickte ruhig vor sich hin. Nach sekundelanger Pause fuhr Kurt fort: „Es liegt mir fern, die Beweggründe, die meinen Onkel dazu bewogen haben, einer Kritik

So trat sie denn den Rückweg an. Oben in ihrem Zimmer begegnete sie Hanna. „Da bist du ja endlich,“ rief sie ihr entgegen. Seit einer halben Stunde suchte ich dich in allen Ecken und frage alle Leute, niemand weiß, wo du geblieben bist.“ „Ich war im Park; wollest du etwas von mir?“ „Im Park! Bei dem Wetter? Hastest wohl Lust, dir einen Schnupfen zu holen, Keiner Leidenschaft? Nach“ nur, daß du im trockenen Kleider kommst und verweile nicht gar zu lange bei der Toilette; in einer halben Stunde werden die Herren hier sein. Das wird es übrigens, an das ich dich erinnern sollte.“ „Dachtest du, ich könnte das vergessen?“ und ein bitteres Lächeln zuckte um ihren Mund. „Ich nicht, nur Tante. Auf Wiedersehen, Schatz, und mach' dich nicht zu schön.“ Kurz vor zwölf Uhr fand sich der Justizrat ein, und mit dem Schläge fuhr der Wagen aus Neudenorf vor. Die Tante begrüßte die Herren unten im Bibliothekszimmer und schickte den Diener zu Hanna, mit der sie vorher verabredet, daß sie Erna abholen und herumzubegleiten sollte. Als die beiden jungen Damen Arm in Arm eintreten, war Erna bleich wie eine Wachsfigur. Sie richtete ihrem Vormund die Hand und den Rücken ihren Better, der sich tief vor ihr verbeugte, mit einem ganz leichten Reigen des Kopfes — bei alledem feierliches Schweigen.

